

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr. Zentralverband Düsseldorf.

Verlag Heinrich Schenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Nieuwen, Crefeld, Lütz. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4592.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 100,- Mark.



**Mit Gott in die neue Zeit hinein
Schau fest zum Ziele deines Strebens,
Ein jeder Tag ein neuer Stein
In dem Gebäude deines Lebens.**

Eine zeitgemäße Neujahrsbetrachtung.

Die Vergangenheit soll Lehrmeisterin sein für die Zukunft. Diese Wahrheit gilt in ganz besonderem Maße auch für unsere Gewerkschaftsbewegung. Eine rückläufige Betrachtung über die gewerkschaftliche Tätigkeit im vergangenen Jahre könnte von Nutzen sein für die zukünftige Arbeit. Von noch viel größerem Werte ist es aber, wenn in einem Neujahrsartikel hingewiesen wird auf eine der bedeutungsvollsten Aufgaben unserer Bewegung in der kommenden Zeit. Diese wichtigste Aufgabe ist die Pflege des Gemeinschaftsgeistes.

Die Mehrzahl der Menschen ist in unserer Zeit mit Recht unzufrieden mit den gegenwärtigen Lebens- und Wirtschaftsverhältnissen. Die mißlichen sozialen Zustände sind nach allgemein verbreiteter Anschauung eine Folge der kapitalistischen Wirtschaftsform. Seht man allen Verhältnissen des persönlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens auf den Grund, so sieht man, daß sich der ganze Gegensatz auf zwei Begriffe zurückführen läßt, die so alt sind, als Menschen die Erde bewohnen, nämlich **Eigennutz und Gemeinschaftsgefühl** bzw. Nächstenliebe. Bis Christen machen wir einen scharfen Unterschied zwischen der ungeordneten Selbstliebe und der christlichen Nächstenliebe.

Alle Weltverbesserer und Menschheitsbeglückler, die diesen wesentlichen Gegensatz vergessen, die den Sozialismus, d. h. den Gesellschafts- bzw. Gemeinschaftsgedanken, predigen und dabei nur an wirtschaftliche Verhältnisse denken, werden nie ihre Theorien erfolgreich in die Praxis umsetzen können, wenn sie es nicht verstehen, im Herzen des einzelnen Menschen jenes große Gemeinschaftsgefühl zu wecken, das die ungeordnete Selbstliebe zurückdrängt. Selbstsucht ist die Wurzel alles Übels. Sie hat jenen rücksichtslosen Kampf hervorgerufen, bei dem der Mensch in seinem Mitmenschen stets den Feind sieht, der seinem Glück im Wege steht.

Der Materialismus, der die Lehre vom Kampf ums Dasein zur „Proletarier-Religion“ erhob, hat schwer an der Menschheit gefrevelt. Merkwürdigerweise ist die materialistische Denkweise am meisten in jenen Kreisen verbreitet, die sich sozialistisch nennen. Der Begriff „Sozialismus“ ist gleichbedeutend mit Gemeinschaftsgefühl. Ein überzeugter Materialist kann darum unmöglich echter Sozialist sein, da ihm ja das Gemeinschaftsgefühl fehlen muß. Wohl aber kann ein Christ, der das Wort Christi in sein Herz geschrieben: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, ein wahrer und echter „Sozialist“ sein, wobei man natürlich nicht an eine Parteizugehörigkeit denken darf, sondern unter Sozialismus das Gemeinschaftsgefühl versteht.

Den stärksten Ausdruck findet das Gemeinschaftsgefühl außer im Familienleben im Berufsleben. Hier äußert es sich als Standesgemeinschaft. Dieser wurzelt im Berufsgedanken. Traurig ist es um den Menschen bestellt, dem der Beruf an sich gleichgültig ist, dem er nur ein Mittel ist, Geld zu verdienen. Der Beruf des Menschen ist das Lebenszentrum, aus dem unerlöschliche Kräfte quillen zur Bildung der geistig-sittlichen Persönlichkeit. Der Beruf soll dem Menschen Lebensaufgabe und Lebensinhalt und darum Lebensbegeisterung, Lebensfreude, Glauben an alles Edle, Gute und Schöne geben.

Dadurch, daß die Menschen, die einem Berufe angehören, sich zusammenschließen, entsteht eine besondere Lebensgemeinschaft, die Standesgemeinschaft. Das gemeinsame Berufsinteresse weckt den Gemeinsinn gegenüber dem Berufsgenossen. In ihm findet man seinesgleichen, ihm hält man die Treue; sie ist Ehre, Pflicht und Stütze. Mit dem Berufsgenossen trägt man das gleiche Schicksal; das verbindet zu Wohlwollen, Freundschaft, Hilfsbereitschaft, zur herzlichen Teilnahme an Freude und Leid. Wenn auf die Standesgenossen und -Genossinnen nicht zu bauen wäre, auf wen in der Welt sollte man denn da noch vertrauen!

So müßte es sein, aber wieviel Selbstsucht macht sich heute noch unter Standesgenossen breit! Man denke nur einmal über die Verhältnisse in seiner nächsten Umgebung nach, lasse aber bei dieser Umschau nicht die Lehre des Gleichnisses vom Splinter und Balken außer acht und klopfe, wenn nötig, auch an seine eigene Brust.

Es gab einmal eine Zeit, da stand noch Standesgemeinschaftsinn in hoher Blüte. Wer die Geschichte des Mittelalters liest, wer die Kunstschätze dieser Zeit betrachtet und mit offenen Augen die Straßen und Plätze altberühmter Städte durchwandert, dem offenbart sich ein Bild von Bürgerherrlichkeit, dessen Glanz und Pracht ihn zur Bewunderung hinreißt.

Fragen wir uns: „Woher diese hochentwickelte Kultur im Mittelalter?“ — dann lautet die Antwort: Es war die Einrichtung der Zunftgemeinde, wurzelnd in einem hochentwickelten Standesbewußtsein, in der Liebe zum Beruf und in dem einträchtigen Zusammenwirken aller Standesgenossen. Dieser Standesgemeinschaft, der die Verfolgung stark selbstfüchtiger Sonderinteressen ausschloß, ist die Ursache, daß in jener Zeit das Handwerk so herrlich aufblühte.

Sollte das, was damals möglich war, nicht auch heute möglich sein? Gewiß ist's möglich, aber der Einzelne ist machtlos. Nur festes Zusammenhalten aller Standesgenossen in einer Art Standesfamilie, wo Freud und Leid gemeinsam empfunden und geteilt werden, wo der Grundsatz gilt: „Alle für einen und einer für alle“, dann wird's besser werden.

Diese Standesfamilie muß für uns alle die gewerkschaftliche Organisation werden. In sie muß von uns der rechte Gemeinschaftsgeist hineingetragen werden. In der Berufsorganisation muß der Standesgemeinschaftsinn durch die Mitglieder gleichsam eine höhere Weihe empfangen. Dieser wahre gewerkschaftliche Gemeinschaftsgeist muß sich in unser Bewußtsein einhämmern, daß wir so handeln müssen, weil wir alle Angehörige eines Standes sind. In der Schwelle des neuen Jahres stehend, wollen wir geloben, den Gemeinschaftsgeist in unsern Reihen überall zu wecken und lebendig zu erhalten.

Die Elemente, welche Gott verkörpern, sind wohl in allem, was da lebt und schafft, jedoch die Liebe nicht. Sie ist als Kraft nicht mehr als Licht und Wind auf toten Meeren, erst als Gemeinschaft kann sie sich bewähren.

Politische Forderungen des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften.

Am 13. und 14. Dezember tagte in Freiburg i. Br. der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. Vertreten waren: Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien.

Außer einer Anzahl organisatorischer Fragen wurde auch der Achtstundentag in den einzelnen Ländern besprochen. Der Achtstundentag ist in fast allen Ländern Gegenstand starker Angriffe, dabei wird das eine Land gegen das andere ausgespielt. Dem deutschen Standpunkt, einen Achtstundentag als Norm festzuhalten und notwendige Ausnahmen auf vertraglichem Wege zwischen den Tarifvertragsparteien zu regeln, wurde im allgemeinen zugestimmt. Folgende Entschliebung, die im Hinblick auf die gegenwärtige außenpolitische Lage, im Hinblick auf die französischen Absichten betr. das Rheinland und das Ruhrgebiet von Bedeutung ist, wurde einstimmig angenommen:

„Der am 13. und 14. Dezember 1922 in Freiburg i. Br. versammelte Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften stellt mit Bedauern fest, daß sich die wirtschaftliche Lage Europas seit dem Ansdrucker Kongreß im Juni d. J. wesentlich verschlechtert hat und das soziale Elend in vielen Staaten immer weitere Volkschichten erfährt. Der Vorstand schreibt diese katastrophale Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Tatsache zu, daß die Regierungen die Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe nur ungenügend zur Anwendung bringen. Er gibt erneut der Ueberzeugung Ausdruck, daß in den gegenseitigen Beziehungen der Völker an die Stelle der rauen Gewalt die höhere Macht der Sittlichkeit und des Rechts treten muß. Er fordert daher mit allem Nachdruck die Durchführung der vom 2. Internationalen Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Innsbruck geforderten Maßnahmen und verlangt insbesondere:

1. Die endgültige Regelung der zwischenstaatlichen Schuldverhältnisse.
2. Mögliche Befestigung aller unproduktiven Ausgaben, namentlich der Ausgaben für Küstungszwecke in allen Ländern.
3. Die Herabsetzung der Besatzung und Besatzungskosten zugunsten des Wiederaufbaues.

Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften ist der Ansicht, daß jede durch die Regierung getroffene Entscheidung, die im Widerspruch zu den vorher bezeichneten Maßnahmen steht, die wirtschaftliche Lage noch mehr verschärft und dadurch das Elend der Völker noch mehr verschlimmert. Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften richtet einen eindringlichen Appell an alle angeschlossenen Verbände, in ihren Ländern eine aktive Tätigkeit im Sinne des in Innsbruck aufgestellten Weltwirtschaftsprogramms zu entwickeln.“

Neues zur Invalidenversicherung.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 76 bringt die kürzlich im Reichstag beschlossene Änderung der Invalidenversicherungsordnung, welche zum Teil grundlegende Änderungen der Bestimmungen über die Invalidenversicherung enthält.

Was zunächst die Bestimmungen über die Versicherungsspflicht anlangt, so ist zu bemerken, daß nunmehr auch die Hausgewerbetreibenden in die Versicherungspflicht mit einbezogen sind.

Einschneidende Änderungen haben die bisherigen Lohnklassen erfahren. Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet:

- Lohnklasse 1 bis 7 200 M.;
- Lohnklasse 2 von 7 200 bis 14 400 M.;
- Lohnklasse 3 von 14 400 bis 28 800 M.;
- Lohnklasse 4 von 28 800 bis 50 400 M.;
- Lohnklasse 5 von 50 400 bis 72 000 M.;
- Lohnklasse 6 von 72 000 bis 168 000 M.;

Hinsichtlich der Leistungen ist zu bemerken, daß die „Altersrente“ abgeschafft ist. Bisher bekam Invalidentrente, wer „invalide“ im Sinne des Gesetzes war, Altersrente, wer nach zurückgelegtem 65. Lebensjahr 1200 Beitragswochen nachweisen konnte. Die neue Bestimmung des § 1255 lautet dagegen: Invalidentrente erhält der Versicherte, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, oder infolge von Krankheit oder anderen Schrecken dauernd „invalide“ ist. Also können Versicherte, die das 65. Lebensjahr vollendet, aber die nach dem bisherigen Recht zur Erlangung der „Altersrente“ vorgeschriebene Wartezeit von 1200 Beitragswochen noch nicht erfüllt haben, nach dem 1. Januar 1923, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen, um die Invalidentrente einkommen.

Hinsichtlich der Renten ist die Bestimmung getroffen, daß zu denselben als Bestandteil der Rente ein Teuerungszuschlag von 9000 M. pro Jahr bei der Invaliden-Witwen- und Witwerrente und 4500 M. bei der Waisenrente tritt. Der Grundbeitrag der Invalidentrente beträgt in Zukunft für alle Lohnklassen 720 M. Hierzu treten dann die Steigerungszulagen mit 0,72 M. in Lohnklasse 1; 1,44 M. in Kl. 2; 2,88 M. in Kl. 3; 5,76 M. in Kl. 4; 7,20 M. in Kl. 5; 10,80 M. in Kl. 6; 14,40 M. in Kl. 7; 21,60 M. in Kl. 8; 32,40 M. in Kl. 9.

Das Gesetz spricht ferner von fogen. „Wanderversicherungen“, das sind solche, die sowohl Beiträge zur Invalidentrente als auch zur Angestelltenversicherung entrichtet und die Wartezeit für die Invalidenversicherung wie auch für die Angestelltenversicherung zurückgelegt haben.

Bei solchen „Wanderversicherungen“ tritt zu den Renten aus der Invalidenversicherung auch noch der Steigerungszuschlag aus der Angestelltenversicherung. Wenn der Empfänger einer Invalidentrente Kinder unter 15 Jahren hat, so erhöht sich seine Rente für jedes Kind um 960 M. pro Jahr. Diesen nicht unbeträchtlich erhöhten Leistungen aus der Invalidenversicherung stehen allerdings auch kräftig erhöhte Beiträge gegenüber. Ab 1. Januar 1923 bis vorläufig 31. Dezember 1926 werden als Wochenbeitrag erhoben in den Lohnklassen 1: 10 M.; 2: 20 M.; 3: 30 M.; 4: 40 M.; 5: 50 M.; 6: 65 M.; 7: 85 M.; 8: 110 M.; 9: 145 M.

Vom 1. Januar 1923 an tritt zu den Renten, die an diesem Tage bereits festgesetzt sind, ein Teuerungszuschlag von 720 M. monatlich für Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrenten. Zu den Waisenrenten tritt ein Zuschlag von 375 M. Diese Rentenerhöhungen treten an die Stelle der bisherigen Rentenerhöhungen, so daß die ab 1. August 1922 zu der Invaliden-, Alters- und Witwerrente gewährte Zulage von monatlich 200 M. und die auf Grund früherer Bestimmungen gegebenen Zulagen und Beihilfen mit zusammen 70 M. auf die neue Rentenzulage in Anrechnung kommen.

Beispiel: Eine Invalidentrentnerin hatte bisher eine monatliche Rente von 18 M., dazu auf Grund früherer Bestimmungen 70 M. Zulage und Beihilfe und ab 1. August 1922 eine weitere Zulage von 200 M. — zusammen 288 M. (18 Mark Rente und 270 M. Zulage.) Letztere Zulage fällt nun nach den neuen Bestimmungen weg und er erhält neben den 18 M. Rente 720 M. Zulage, zusammen also 738 M. monatlich.

Die Bestimmungen über die Notstandsunterstützung für Heilungspatienten aus der Invalidenversicherung bleiben bestehen.

Das sind im wesentlichen die für unsere Arbeiterchaft wichtigsten Bestimmungen der neuen Ordnung und sie wird gut daran tun, sich dieselben gut ins Gedächtnis einzuprägen.

Allgemeine Rundschau.

Die Steuer im Dezember.

Die Preissteigerungen haben sich bei fast allen Gegenständen des täglichen Bedarfs auch in der ersten Dezemberhälfte weiter fortgesetzt. Dementsprechend hat sich auch die Steuerzahlung, der ein monatlich stets gleichbleibender Normalbedarf einer fünfköpfigen Familie in Ernährung, Heizung und Beleuchtung zugrunde gelegt ist, erhöht. Sie ist innerhalb der letzten 14 Tage von 43 100 auf 51 800 gestiegen. Das bedeutet ein weiteres Fortschreiten der Steuer um 20 Prozent. Seit Anfang September hat sich die Steuerzahlung fast auf das zehnfache erhöht und seit Juli fast auf das zehnfache. Gegenüber Friedenszeiten betragen heute die Kosten für Ernährung rund das 713-fache, die für Miete und Heizung und Beleuchtung etwa das 234-fache und für den gesamten zugrunde gelegten Bedarf rund das 528-fache. Vor einem Monat war erst das 239-fache, vor zwei Monaten das 155-fache und vor drei Monaten das 105-fache festzustellen.

Streiks und wilde Streiks greifen nur die Haut des deutschen Volkes.

Ueber den ungeheuren Schaden des wilden Streiks in Ludwigslofen für die deutsche Landwirtschaft hat der bayerische Landwirtschaftsminister folgende bemerkenswerte Angaben gemacht:

Der Strohstoffbedarf der deutschen Landwirtschaft kann ohnehin nicht gedeckt werden. Zu diesem Manko ist durch die Steigerung der Strohstoffproduktion ein täglicher Anfall von rund 200 Tonnen reinen Strohstoff oder rund 100 Tonnen Strohstoffdünger, das sind 110 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen, gekommen. Nimmt man nun an, daß bei der Düngung mit einer Tonne Strohstoffdünger eine Erntevermehrung von nur 2,5 Tonnen Weizen erzielt werden würde, so beträgt der Ernteverlust, den jeder Tag der Unterbrechung der Strohstoffherstellung im Oppauer Werk mit sich bringt, 250 Tonnen Weizen. Legt man nun als Preis den Durchschnittspreis für freies Getreide mit 250 000 M. pro Tonne Weizen zugrunde, so ergibt sich ein täglicher Ernteverlust von über 62,5 Millionen Mark. Diese Schäden sprechen am besten für sich selbst.

Die Bekämpfung der Preistreiber.

Im der sozialen Not breitet sich Kreise haben in erster Linie die großen Preissteigerungen vor allem von Lebensmitteln ihr großes Maß von Schuld. Der preussische Staats-

kommissar für Volksernährung hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, dessen Ausführung der Preistreiber entgegenwirken soll. Auch hierbei müssen private Organisationen, vor allem die Berufsorganisationen tatkräftig mitwirken. Die bereits bestehenden Preisprüfungsstellen sollen Hilfe leisten und sollen zu diesem Behufe den Charakter eines amtlichen Organs bekommen, das aus einem Vorsitzenden und dem notwendigen Hilfspersonal besteht. Ein beratendes, nichtamtliches Organ soll die verschiedenen Wirtschaftskreise, Landwirtschaft, Industrie, Handel und die Verbraucher umfassen und bei Beratung über Preisprüfung und Preisfeststellung und bei Bekämpfung der Preistreiber vornehmlich mitwirken.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Der Vertreter einer Minderheitsorganisation in der Betriebsversammlung.

Ueber das Recht auf Teilnahme eines Vertreters einer Minderheitsorganisation an der Betriebsversammlung ist in der Sitzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates vom 30. Mai unter Nr. 489 folgende Entscheidung gefaßt worden:

Nach § 47 BRG. kann je ein Beauftragter der im Betriebe vertretenen wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitnehmer an der Betriebsversammlung mit beratender Stimme teilnehmen. Aus dieser Bestimmung folgt erstens, daß das Recht zur Teilnahme an Betriebsversammlungen denjenigen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer zuzusprechen ist, deren Mitglieder zu den im Betriebe beschäftigten Arbeitnehmern gehören. Dabei kommt es nicht auf die Zahl der Arbeitnehmer an, die der Berufsvereinigung angehören, es genügt, daß auch nur ein einziges Mitglied der betreffenden Organisation im Betriebe beschäftigt ist, um der betreffenden Organisation das Recht zuzusprechen, an der Betriebsversammlung teilzunehmen. Gesetzliche Voraussetzungen bezüglich der Organisation selbst sind an das Recht zur Teilnahme an Betriebsversammlungen nach § 47 BRG. nicht geknüpft, insbesondere ist nach dem Gesetze nicht erforderlich, daß die betreffende Vereinigung der Arbeitnehmer der Zentralarbeitsgemeinschaft angeschlossen ist. Die diesbezüglichen Einwendungen des Antragsgegners könnten daher nicht als rechtserheblich angesehen werden.

Aus der Bestimmung des § 47 BRG. folgt fernerhin, daß es sich um ausschließliche Rechte der Vereinigungen der Arbeitnehmer handelt. § 47 macht die Teilnahme eines Vertreters der wirtschaftlichen Vereinigungen an den Betriebsversammlungen nicht abhängig von einer ausdrücklichen Aufzählung oder Genehmigung der Betriebsversammlung. Aus dem Wortlaut und aus dem Sinne der Bestimmungen des § 47 BRG. folgt vielmehr nach Auffassung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, daß grundsätzlich auch Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen an Betriebsversammlungen ohne entsprechende Einladung, ja unter Umständen gegen den Willen der Betriebsversammlung, teilnehmen können. § 47 BRG. verfolgt offenbar seiner Bedeutung nach den Zweck, den Einfluß der Gewerkschaften zu stärken und den Zusammenhang zwischen den wirtschaft-

lichen Vereinigungen der Arbeitnehmer und den Betriebsräten aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde ist daher auch sinngemäß ein Recht der Vereinigung der Arbeitnehmer zur Teilnahme an Betriebsversammlungen begründet, selbst wenn die Teilnahme von der Betriebsversammlung nicht gewünscht wird. Das Recht der Vereinigungen der Arbeitnehmer zur Teilnahme an der Betriebsversammlung ist demnach ein absolutes und als solches unabhängig von dem Willen der Betriebsversammlung selbst. Daß die Betriebsversammlung trotz des Bestehens der Bestimmung des § 47 berechtigt ist, der Teilnahme eines bestimmten Gewerkschaftsvertreters zu widersprechen, wenn persönliche oder sachliche Gründe gerade in der Person dieses einen Gewerkschaftsvertreters vorliegen, die diese Ausschließung der betreffenden Person von der Teilnahme an der Betriebsversammlung rechtfertigen, steht auf einem anderen Blatt und wird durch die vorstehend getroffene Entscheidung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nicht berührt. Jedoch handelte es sich im vorliegenden Falle nicht um den Widerspruch der Betriebsversammlung gegen die Teilnahme eines bestimmten Gewerkschaftsvertreters, sondern allgemein um den grundsätzlichen Widerspruch der Betriebsversammlung gegen die Teilnahme eines Verbandsvertreters überhaupt. Ein derartiger Widerspruch aber ist nach Auffassung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates aus den oben dargelegten Gründen mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 47 BRG. unzulässig, so daß dem Antrage stattzugeben war.

Aus der deutschen Textilindustrie.

Käuferstreik in der Textilindustrie.

Die Textilindustriellen und ihre Vertretungsstellen haben die Großhandelspreise für alle Textilwaren in der letzten Woche um 500 Prozent heraufgesetzt. In verschiedenen Bezirken des Industriegebietes hatten die Geschäftslente sofort den Käuferstreik beschlossen. Jetzt hat in Berlin eine sehr stark besuchte Versammlung des Reichsverbandes für Damen- und Kinderkonfektion stattgefunden, in der einstimmig der Käuferstreik beschlossen wurde. Wir sind der Ansicht, daß dieser Käuferstreik nicht das geeignete Mittel ist, um Geschäftsleute und Verbraucher vor der Bemüherung zu schützen. Bis jetzt haben die mittleren und kleinen Geschäftsleute sich schügend vor den Wucher gestellt.

Der Verein der Textil-Detailslisten Köln

hielt am 29. November 1922 im Stimmlokal des Gürzenich eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. In besonderer Besuche sich die Versammlung mit der Teuerung. Die Ursachen der andauernden Preissteigerungen dürften nicht bei den Einzelhändlern zu suchen sein, der mit seinen Warenbezügen auf die Fabrikanten und Großhändler angewiesen ist, und deren Preissteigerungen machlos gegenübersteht, sondern in erster Linie in der ungewöhnlichen Entwertung der Mark. Die neuen Zahlungsbedingungen der Fabrikanten- und Großlisten-Verbände verlangen Be-

Der Gewerkschaftsangeestellte.

Sein Stande an der deutschen Volksernährung.

Von Wilhelm Gutschke.

Der Geschäftsführer der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner schneidet in nachfolgenden Auslassungen — die dem Organ dieser Gewerkschaft entnommen sind — ein Thema an, das nicht nur für Gewerkschaftsmitglieder von Interesse sein kann. Bei der stark verbreiteten Auffassung, daß es der Arbeitnehmerchaft bei kurzer Arbeitszeit und hohen Löhnen sehr gut gehe, dürfte schon das Los derjenigen, die sich alltäglich für die Belange der Arbeitnehmer einsetzen, einige Aufmerksamkeit verdienen.

Die Schriftleitung.

Es gab im deutschen Gewerkschaftsleben eine Zeit tiefer Schwermut. Eine Zeit, wo der selbstlose Berufsarbeiter in der Arbeitnehmerschicht recht häufig in Vergessenheit von der Menschheit zu verzeihen. Eine Zeit, die noch gar nicht lange hinter uns liegt. Bei, wie wurde da geschimpft und gelächelt auf das Gewerkschaftszentrum, auf diese vollgepressten Strampfer, auf diese von der (sozialistischen-republikanischen) Regierung bespotteten Kerle, auf diese Sinnlosen usw. usw.

Diese angewerkchaften-individualistische Denkweise machte sich in erster Linie im freigewerkschaftlichen Lager breit. Ich erinnere mich noch recht genau an die dünnen Wände eines Proletenhoteles in Stuttgart. Nebenbei im Zimmer lagen gewerkschaftliche Anwaltsarbeiten, die laut schandelten und für den bevorstehenden Verbandstag der freien demokratischen Metallarbeiter ihren „Düssmann“ forderten, der besser „schwächen“ könne, als der von den „Kapitalisten“ bespotteten Solche (Rechtssozialist, demagogischer Arbeitsminister).

Aber auch unsere Bewegung blieb leider von diesen üblen Erscheinungen nicht verschont. Wie oft wurde ich von meinen Mitarbeitern drinnen aufgeführt, schäfer Gewalt gegen diesen perfiden Gewerkschafts-„Squidallismus“ zu machen. Ich tat es nicht. Fieberkrankheiten brauchen ihre Zeit.

Heute, wo über den deutschen Arbeitnehmers

Ich kenne ihre Lebensgeschichte, es waren durcheinweg tüchtige, erfindungreiche Kerle in ihrem Beruf!

Wer haben es mir die politischen „Ehren“ angetan? Bis hierhin ist davon verstanden. Ich habe nicht den Ehrgeiz, die gewerkschaftliche Eisenbahner- und Staatsbedienstetenbewegung als Sprungbrett für irgendeine „Karriere“ zu benutzen. Und genau so denkt die Gesamtheit der in der GDE freigestellten Beamten. Alles Kerle, die bestimmt nicht dümmere sind als unsere heutigen in der Mehrheit von der linken Koalitionspartei gestellten politischen Minister, Oberpräsidenten, Regierungs- und Landräte, einschließlich ihrer nach Hunderten zählenden Anwärter.

Ein Sammlerleben wie die Mehrzahl unserer Mitglieder kennen wir nicht. Der Achtstundentag, den wir für andere verteidigen, existiert für uns nicht. Unter 12—14 Stunden und mehr täglich wagt kein richtiggehender Gewerkschaftssekretär sein Aufgabenpensum. Von Sonntagsruhe ist natürlich keine Rede. Ungezählte Nachfahrten erhalten die „Oberbänke“ als Extravergütungen gratis. Vorzeitig verbrauchen wir unsere körperlichen und geistigen Kräfte.

Einzelne unserer Angehörigen sind infolge des Restantens in einzelnen Gauen in schwere materielle Bedrängnis geraten. Wirklich: ein „Hundeleben“, wenn man's oberflächlich und nur von außen her betrachtet.

Und trotzdem halten wir durch! Auch in schwerer Zeit. Warum gilt's für uns heute mehr denn je: arbeiten und nicht verzeihen! Weil wir

ihre Führer erfüllen, ist auch die Wiedergabe nachfolgender Zuhörerin, die feinerzeit im „Textilarbeiter“ veröffentlicht wurde, von Interesse:

In den Zentralverbänden ist zurzeit das Thema „Gewerkschaftssekretäre“ ein beliebter Blüthabteiler für alle Arten von Unzufriedenheit und Mißstimmung. Auch die Gewerkschaftssekretäre unseres Verbandes, vom Hauptvorstand bis zu den kleinsten Geschäftsstellen, machen zurzeit eine solche Periode durch. Was heute alles an Kritik geleistet wird, geht über das Maß des Sachlichen. „Schmähen wir nicht die Menschen“, sagte Labrugere, als er ihre Ungerechtigkeit, ihren Stolz, ihre Selbstliebe und ihre Vergesslichkeit sah, „sie sind einfach so, es ist ihre Natur.“ Der Satz des französischen Klassikers läßt sich heute auch auf die Gewerkschaftsbewegung anwenden. Der Gewerkschaftssekretär, ein Produkt der modernen Gewerkschaftsbewegung, ist im sozialen Leben der Sünderböck für alle Unzufriedenen. Die Organisation selbst, ein notwendiges Gesetz zur Wahrung der Arbeiterinteressen, ist für viele etwas Neues, das man nur zur Not anerkennen will, der Gewerkschaftssekretär ist derjenige, auf welchen man glaubt alles abladen zu können. Er wird gezwungenermaßen das Opfer aller Kritiker sein.

Die meisten Unternehmer stellen ihn dar als eine Gefahr für ihre Arbeiter. Die Anhänger der Präzedenz betrachten ihn als Bremsklotz, der den rollenden Wagen zum Stillen bringt. Wie gefagt, der Gewerkschaftssekretär hat noch keinen bestimmten Platz in der sozialen Bewegung. Von den andern ständigen Angestellten, z. B. in einer Gewerkschaft, in der Gemeinde, in einem Pfarrhaus, in der Schule oder im Lehnkammer, sagt man nichts. Diese verschiedenartige Würdigung bringt es mit sich, daß der Angestellte der Arbeiterchaft wie auf einem benagelten Stuhle sitzt. Nimmt er das Mandat an, so ist er ein Ehrgeiziger; lehnt er es ab, so wirft man ihm Mangel an Pflichtbewußtsein vor.

Ist er nun einmal gewählt und erlaubt sich, eine eigene Meinung zu haben, so ist er ein eigenmächtiger Kerl, ist er dagegen schlichter, so verliert er das Vertrauen, weil man im Kampfe den Schwachen nicht liebt. Bleibt er bei einer festen Meinung, so schreibt man ihm persönlichen Absichten zu, will er vermitteln, so wirft man ihm Charaktermangel vor, macht er gar noch etwas in Politik, dann ist er ein Streiber, lehnt er ein politisches Mandat ab, so ist er ein Faulenzer. Ist eine Bewegung von Erfolg begleitet, so ist das selbstverständlich nur der Energie der Beteiligten zu verdanken, endet dagegen ein Streik mit einem Mißerfolg, so ist sofort klar, daß daran nur die Dummheit und Unfähigkeit des Gewerkschaftssekretärs schuld ist usw. So ein bedauerndes Individuum muß also ganz besondere Eigenschaften besitzen, schon deshalb, weil wir uns heute in einer Periode befinden, wo die Ansichten schnell wechseln, mit Ausnahme derjenigen, welche zu urteilen.

Der Gewerkschaftssekretär muß also schlüpfen können wie ein Hal, die Haut eines Elefanten, die Geduld eines Schafes und die Kraft eines Löwen besitzen. Deswegen sollten sich alle die Kollegen, die glauben, daß die Ausfüllung einer solchen Stelle leicht ist, von diesem Irrtum befreien. Selbstverständlich müssen die Kollegen immer das Recht haben, einen unfähigen Angestellten zu entlassen, denn man kann nicht verlangen, daß sich die Gewerkschaft einem Mann opfert, der seiner Arbeit nicht vorstehen kann. Wenn sie aber einen Vertreter haben, der seinen gewerkschaftlichen Arbeiten nachkommt, dann haben sie auch die Pflicht, ihn als tätigen Kollegen zu würdigen und anständig zu behandeln.

E. S. Lürsch.

Der Gewerkschaftsangeestellte.

Sein Stande an der deutschen Volksernährung.

Von Wilhelm Gutschke.

Der Geschäftsführer der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner schneidet in nachfolgenden Auslassungen — die dem Organ dieser Gewerkschaft entnommen sind — ein Thema an, das nicht nur für Gewerkschaftsmitglieder von Interesse sein kann. Bei der stark verbreiteten Auffassung, daß es der Arbeitnehmerchaft bei kurzer Arbeitszeit und hohen Löhnen sehr gut gehe, dürfte schon das Los derjenigen, die sich alltäglich für die Belange der Arbeitnehmer einsetzen, einige Aufmerksamkeit verdienen.

Die Schriftleitung.

Es gab im deutschen Gewerkschaftsleben eine Zeit tiefer Schwermut. Eine Zeit, wo der selbstlose Berufsarbeiter in der Arbeitnehmerschicht recht häufig in Vergessenheit von der Menschheit zu verzeihen. Eine Zeit, die noch gar nicht lange hinter uns liegt. Bei, wie wurde da geschimpft und gelächelt auf das Gewerkschaftszentrum, auf diese vollgepressten Strampfer, auf diese von der (sozialistischen-republikanischen) Regierung bespotteten Kerle, auf diese Sinnlosen usw. usw.

Diese angewerkchaften-individualistische Denkweise machte sich in erster Linie im freigewerkschaftlichen Lager breit. Ich erinnere mich noch recht genau an die dünnen Wände eines Proletenhoteles in Stuttgart. Nebenbei im Zimmer lagen gewerkschaftliche Anwaltsarbeiten, die laut schandelten und für den bevorstehenden Verbandstag der freien demokratischen Metallarbeiter ihren „Düssmann“ forderten, der besser „schwächen“ könne, als der von den „Kapitalisten“ bespotteten Solche (Rechtssozialist, demagogischer Arbeitsminister).

Aber auch unsere Bewegung blieb leider von diesen üblen Erscheinungen nicht verschont. Wie oft wurde ich von meinen Mitarbeitern drinnen aufgeführt, schäfer Gewalt gegen diesen perfiden Gewerkschafts-„Squidallismus“ zu machen. Ich tat es nicht. Fieberkrankheiten brauchen ihre Zeit.

Heute, wo über den deutschen Arbeitnehmers

Ich kenne ihre Lebensgeschichte, es waren durcheinweg tüchtige, erfindungreiche Kerle in ihrem Beruf!

Wer haben es mir die politischen „Ehren“ angetan? Bis hierhin ist davon verstanden. Ich habe nicht den Ehrgeiz, die gewerkschaftliche Eisenbahner- und Staatsbedienstetenbewegung als Sprungbrett für irgendeine „Karriere“ zu benutzen. Und genau so denkt die Gesamtheit der in der GDE freigestellten Beamten. Alles Kerle, die bestimmt nicht dümmere sind als unsere heutigen in der Mehrheit von der linken Koalitionspartei gestellten politischen Minister, Oberpräsidenten, Regierungs- und Landräte, einschließlich ihrer nach Hunderten zählenden Anwärter.

Ein Sammlerleben wie die Mehrzahl unserer Mitglieder kennen wir nicht. Der Achtstundentag, den wir für andere verteidigen, existiert für uns nicht. Unter 12—14 Stunden und mehr täglich wagt kein richtiggehender Gewerkschaftssekretär sein Aufgabenpensum. Von Sonntagsruhe ist natürlich keine Rede. Ungezählte Nachfahrten erhalten die „Oberbänke“ als Extravergütungen gratis. Vorzeitig verbrauchen wir unsere körperlichen und geistigen Kräfte.

Einzelne unserer Angehörigen sind infolge des Restantens in einzelnen Gauen in schwere materielle Bedrängnis geraten. Wirklich: ein „Hundeleben“, wenn man's oberflächlich und nur von außen her betrachtet.

Und trotzdem halten wir durch! Auch in schwerer Zeit. Warum gilt's für uns heute mehr denn je: arbeiten und nicht verzeihen! Weil wir

weder Säuer noch Mitleide

sind. Wir glauben an die Kraft der sittlichen Überwelt, die unsere Arbeit und unsere Bewegung trägt. Wir wissen schließlich auch, daß die Zweckbestimmung des Menschengeschlechtes eine andere, höhere ist, als die einer Herde Ochsen. Wir sind überzeugt, daß unser Leben reich und erfolgreich war, wenn es uns innerhalb eines Menschenalters, vereint mit allen Gutgeleiteten, gelangt, den Wagen der Menschheit zur einen Schritt vorwärts zu schieben.

Und schließlich: Wir verzagen nicht, weil wir auf Grund dieser unserer inneren Einstellung auch an das deutsche Volk, seine Sendung und seine Wiedergeburt, und infolgedessen auch an die Sendung und an die Zukunft einer aus deutschem Volkstode herauswachsenden sittlich und ideell eingestellten Arbeitnehmerschicht glauben.

Ein Hundeleben führt ein Gewerkschaftsführer, ein Sekretär, ein Bezirkssekretär, ein örtlicher Funktionär und Vertrauensmann! Wie oft muß ich es hören.

Ein wertvolles, unerschöpfliches Leben, sagt ich, wenn mir die rechte innere Einstellung zu unserem Amt haben. Wir stehen zwischen Allerleien und Loten. Wir stehen als „Eisenbahner“ hoch unser Haupt. Wir waren keine „Reklamationsgewerkschaft“. Wir denken an die Taten unserer Mitarbeiter und Brüder, an ihre Treue bis zum Tode, im Osten, im Westen, bei Verdun, an der Porzellan- und anderswo.

Bei diesem ersten Gedanken soll ein neues festes Band zwischen Führern und Mitglidern geschlungen werden. Zusammenhalten und Durchhalten in schwerer Zeit.

Ein fester, von einer starken Überzeugung getragener Wille von Führern und Funktionären, vereint mit dem Willensmüll der Mitglieder, wird nicht nur unsere Stellung behaupten, nein, sie auch im Denken und Wollen der Kollegen befruchten und über dieses Ziel hinaus die menschlichen Fähigkeiten vollstreckt niederlegen.

Nach ein Beitrag zum Kapitel „Führer und Masse“.

In einer Zeit wie der heutigen, wo kommunistische Separatismus die Arbeiter unangesetzt mit Mißtrauen gegen

ihre Führer erfüllen, ist auch die Wiedergabe nachfolgender Zuhörerin, die feinerzeit im „Textilarbeiter“ veröffentlicht wurde, von Interesse:

In den Zentralverbänden ist zurzeit das Thema „Gewerkschaftssekretäre“ ein beliebter Blüthabteiler für alle Arten von Unzufriedenheit und Mißstimmung. Auch die Gewerkschaftssekretäre unseres Verbandes, vom Hauptvorstand bis zu den kleinsten Geschäftsstellen, machen zurzeit eine solche Periode durch. Was heute alles an Kritik geleistet wird, geht über das Maß des Sachlichen. „Schmähen wir nicht die Menschen“, sagte Labrugere, als er ihre Ungerechtigkeit, ihren Stolz, ihre Selbstliebe und ihre Vergesslichkeit sah, „sie sind einfach so, es ist ihre Natur.“ Der Satz des französischen Klassikers läßt sich heute auch auf die Gewerkschaftsbewegung anwenden. Der Gewerkschaftssekretär, ein Produkt der modernen Gewerkschaftsbewegung, ist im sozialen Leben der Sünderböck für alle Unzufriedenen. Die Organisation selbst, ein notwendiges Gesetz zur Wahrung der Arbeiterinteressen, ist für viele etwas Neues, das man nur zur Not anerkennen will, der Gewerkschaftssekretär ist derjenige, auf welchen man glaubt alles abladen zu können. Er wird gezwungenermaßen das Opfer aller Kritiker sein.

Die meisten Unternehmer stellen ihn dar als eine Gefahr für ihre Arbeiter. Die Anhänger der Präzedenz betrachten ihn als Bremsklotz, der den rollenden Wagen zum Stillen bringt. Wie gefagt, der Gewerkschaftssekretär hat noch keinen bestimmten Platz in der sozialen Bewegung. Von den andern ständigen Angestellten, z. B. in einer Gewerkschaft, in der Gemeinde, in einem Pfarrhaus, in der Schule oder im Lehnkammer, sagt man nichts. Diese verschiedenartige Würdigung bringt es mit sich, daß der Angestellte der Arbeiterchaft wie auf einem benagelten Stuhle sitzt. Nimmt er das Mandat an, so ist er ein Ehrgeiziger; lehnt er es ab, so wirft man ihm Mangel an Pflichtbewußtsein vor.

Ist er nun einmal gewählt und erlaubt sich, eine eigene Meinung zu haben, so ist er ein eigenmächtiger Kerl, ist er dagegen schlichter, so verliert er das Vertrauen, weil man im Kampfe den Schwachen nicht liebt. Bleibt er bei einer festen Meinung, so schreibt man ihm persönlichen Absichten zu, will er vermitteln, so wirft man ihm Charaktermangel vor, macht er gar noch etwas in Politik, dann ist er ein Streiber, lehnt er ein politisches Mandat ab, so ist er ein Faulenzer. Ist eine Bewegung von Erfolg begleitet, so ist das selbstverständlich nur der Energie der Beteiligten zu verdanken, endet dagegen ein Streik mit einem Mißerfolg, so ist sofort klar, daß daran nur die Dummheit und Unfähigkeit des Gewerkschaftssekretärs schuld ist usw. So ein bedauerndes Individuum muß also ganz besondere Eigenschaften besitzen, schon deshalb, weil wir uns heute in einer Periode befinden, wo die Ansichten schnell wechseln, mit Ausnahme derjenigen, welche zu urteilen.

Der Gewerkschaftssekretär muß also schlüpfen können wie ein Hal, die Haut eines Elefanten, die Geduld eines Schafes und die Kraft eines Löwen besitzen. Deswegen sollten sich alle die Kollegen, die glauben, daß die Ausfüllung einer solchen Stelle leicht ist, von diesem Irrtum befreien. Selbstverständlich müssen die Kollegen immer das Recht haben, einen unfähigen Angestellten zu entlassen, denn man kann nicht verlangen, daß sich die Gewerkschaft einem Mann opfert, der seiner Arbeit nicht vorstehen kann. Wenn sie aber einen Vertreter haben, der seinen gewerkschaftlichen Arbeiten nachkommt, dann haben sie auch die Pflicht, ihn als tätigen Kollegen zu würdigen und anständig zu behandeln.

E. S. Lürsch.

Zahlung in Goldmark, in Devisen oder endlich zu Preisen am Tage der Lieferung geltend. Der Verein wandte sich nicht allein im eigenen, sondern auch im Interesse der Verbraucher mit aller Entschiedenheit gegen solche Bedingungen. Es kam folgende Entscheidung zur Annahme:
 Der Verein verbietet seinen Mitgliedern unter Strafandrohung zu kaufen:
 1. in Goldmark,
 2. in fremder Währung (Dollars, Gulden, Francs) oder in Papiermark auf Basis dieser Währungen,
 3. zu Preisen am Tage der Lieferung geltend.
 Erlaubt sind nur Käufe in Papiermark plus Lohnzuschlagen oder Lagerkaufe in Papiermark.
 Der Verein glaubt, indem er diese preisverteuernden Bedingungen ablehnt, ein Weitersteigen der Preise in etwa verhindern zu können.

Markt 20 000 für ein Kilogramm Wolle.

In einer Sitzung des Aufsichtsrates der mit der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern in Interessengemeinschaft stehenden Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei Delmenhorst wurde nach der „Wes. Ztg.“ zunächst festgestellt, daß zu einer Kapitalerhöhung kein Anlaß vorläge. Das Geſchäft sei während der ersten neun Monate zufriedenstellend gewesen, die Aussichten für die Zukunft seien aber trübe. Der Beschäftigungsgrad lasse nach. Dem einheimischen Konsum falle es schwer, die hohen Preise — koste doch gute gewaschene Wolle schon in Australien Mark 20 000 das Kilogramm — anzulegen. Exportgeschäfte seien nur auf verlustlaffender Basis zu erzwingen. Man habe trotzdem, um Arbeiterentlassungen in größerem Ausmaße einzufreien noch zu vermeiden, die sich bietenden Geschäfte herein genommen.

Aus der internationalen Textilindustrie.

Uebernahme einer Weberei in der Ukraine durch amerikanische Arbeiter.

Wie die russische Telegraphen-Agentur erfährt, ist von dem ukrainischen Volkswirtschaftsrat einer Gruppe von amerikanischen Arbeitern die Genehmigung erteilt worden, eine Textilfabrik in der Ukraine in eigener Regie in Betrieb zu setzen. Die amerikanischen Arbeiter werden eine der mechanischen Tuchwebereien übernehmen.

Ausfuhrverbot von Baumwolle aus Rußland.

Der Arbeits- und Verteidigungsrat der Sowjet-Republik hat angesichts der schlechten Ernte von Baumwolle in Turkestan eine Verfugung veröffentlicht, wonach die Ausfuhr von Baumwolle bis auf weiteres verboten ist. Gleichzeitig befaßt sich die Regierung unter dem Druck der Forderungen der Textiltrusts mit der Frage über die Aufhebung des staatlichen Baumwollmonopols. Die Textiltrusts sind der Auffassung, daß es ihnen durch diese Aufhebung viel leichter sein würde, die Baumwolle für die Bedurfnisse ihrer Fabriken einzukaufen. Einstweilen ist jedoch die Frage über die Aufhebung des Baumwollmonopols offengelassen.

Ueber die „Standortsfrage“.

Ueber den Erschlitterungen, denen der gesamte europäische Arbeitsmarkt augenblicklich ausgesetzt ist, werden die für den Arbeitsmarkt sehr wichtigen, jüngsten Meldungen über die große Regsamkeit in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten viel zu sehr übersehen. Diese Belebung ist nicht nur, wie vielfach angenommen wird, eine Folge der europäischen, speziell deutschen Erschlopfung, sondern ein Fortschritt der bereits vor dem Kriege zu beobachtenden Orientierung der Weltindustrie nach dem Rohstoffstandort. Die Produktion — vgl. Baumwollindustrie — rückt an die Rohstoffgebiete heran. Der auerst scharfe Wettbewerb zwingt zur Verringerung der Transportkosten. Deutschland ist nach Versailles in der weltwirtschaftlichen Produktion fast nur noch „Arbeiterstandort“, man könnte direkt sagen Arbeitsmarkt, nicht nur in der Textilindustrie, sondern auch in hohem Maße in der Eisenindustrie. Wenn nicht die Einwanderungsbeschrankungen der Ver-

einigten Staaten und die hohen Ueberfahrtskosten — auch eine Art Anlagekapital, hinderten, würden sich auch die Wenigen nach den neuen Industriezentren und nach den Getreide- und Fleischgebieten, den Nahrungsmittelstandorten in Bewegung setzen. Wir warten darauf, daß der Arbeitermangel die Industrieerweiterung der Vereinigten Staaten bremst. Der Yankee hat Geld genug für die größten technischen Verbesserungen und arbeitsparende Methoden, wir, wo es scheint nicht mehr, obwohl Deutschland, als Arbeiterstandort, es zur vorteilhaftesten Ausnutzung der Arbeitskraft und des Arbeitsmarktes am nötigsten hätte.

Aus unserer Bewegung.

Was lehrt uns der Kommunistenputsch am Niederrhein?

Eine Tatsache, die man nicht für möglich gehalten hätte, ist zur Wirklichkeit geworden. Auffällige Elemente, aus den Reihen der freien Gewerkschaften hervorgegangen, haben es zu Wege gebracht, ungeheures Geld und obendrein Verirrung in die Arbeiterkassette hineinzutragen.

In Dett, wo die große Samt- und Bluschweberei der Firma Girmes mit annähernd 1500 Arbeitern ihren Sitz hat, haben schon ein ganzes Jahr Mitglieder des Betriebsrates, die der freien Arbeiterunion angehören, es verstanden, Intriguen und Mißtrauen gegen die Zentralgewerkschaften bei den Arbeitskollegen nachzurufen. Schon zu eckigen Malen ist es diesen Leuten gelungen, bei der geringsten Kleinigkeit Teile des großen Betriebes für Zeiträume von Stunden und auch Tagen stillzulegen. Der allbekannte Tuch-Gewerkschafter, nebenbei Vorsitzender des Betriebsrates, Peter Mertens, Mitglied der freien Arbeiterunion, hatte schon längere die Absicht mit sich herumgetragen, etwas Großes zu leisten. Als nun die Kommunistenputsche in Köln und Düsseldorf so jämmerlich verlaufen waren, wurde bei ihm der Gedanke lebendig, den Kreis Kempen als Sammelplatz seiner kommunistischen Ideen auszuwählen. In geheimen Sitzungen und Besprechungen ist die Lat zur Reife gekommen. Donnerstag, den 16. November, abends, wurde nämlich die Kunde laut, Freitags, also Tags nachher, würde bei der Firma Girmes die Arbeit niedergelegt, um zu protestieren gegen Wucher, Teuerung, Profitgier und Ausbeutung der Unternehmer. Und wirklich, am anderen Morgen ließ Peter Mertens den Betriebsrat zusammenkommen, um diesem seinen Plan zu unterbreiten. Der Betriebsrat, dem auch zwei Kollegen unseres Verbandes angehören, konnte aber die Ansicht des Mertens nicht teilen. Es sollte nämlich um 9 Uhr von allen Arbeitern des Betriebes ein Demonstrationsschutz zum Bürgermeisteramt veranstaltet werden, um gegen oben angefuhrte Mißstände zu protestieren. Unser Kollege Elsge glaubte dem aber nicht zustimmen zu können, aus dem Grunde, weil den Arbeitern dadurch eine gewaltige Summe von Arbeitsverlust und damit Verdienstentgang ausgeburde würde. Wenn nun einmal protestiert werden sollte, so führte er aus, dann möge man solches nach Arbeitslohn machen, dagegen hätte keiner etwas einzuwenden. Er ist auch soweit mit seiner Ansicht durchgedrungen, und man einigte sich auf diesen Vorschlag. Um 8 Uhr mußte Kollege Elsge den Betrieb verlassen (um an einer Sitzung in Kempen auf dem Landratsamte teilzunehmen). Aber was geben die Leute vom Schlage Mertens für ein gegebenes Wort. Kaum hatte Elsge den Betrieb verlassen, würden die Syndikalist, aufgestachelt von Mertens, die Leute im Betriebe zu überreden, die Maschinen abzupfeilen und den Demonstrationsschutz sofort zu veranstalten. Zuerst strubten sich eine ganze Anzahl gegen diese Zumutung, später aber, als man mit Gewalt und Drohungen Ernst machte, schickten sich die Leute an, den Betrieb zu verlassen. Auch in die Büroräume der Angestellten fanden die Radaubruder den Weg, und als der Firmeninhaber sah, daß man mit Demolierung der Buroebel zu rechnen hatte, wurden die Angestellten auf eine Lage beurlaubt. Nachdem es den Wirkkopfen gelungen war, die Leute aus dem Betriebe herauszubekommen, hat Mertens seine eigentlichen Forderungen bekanntgegeben nach folgendem Muster:

1. Keine Maßregelungen,
2. Entlohnung nach Goldmark,
3. Streichung famlicher Kartoffel-Kontos usw.,
4. Bezahlung der Ausfallstunden bezw. Lage,
5. eine Teuerungszulage von 10 000 M.,
6. Bezahlung famlicher Lage, wo wegen Kurzarbeit gefeiert wird.

Solange die Firma diesem Wunsch nicht entspricht, sollte die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden. Als nun von besonnenen Arbeitern erklärt wurde, dieses sei gegen jede gewerkschaftliche Disziplin, da erwiderte man ihnen, man frage nicht mehr nach Organisation, lange genug hätte man sich von den Führern bellassen lassen. So gar der Genosse Boosten erklärte, ich bin auch Zentralgewerkschafter, aber die Organisationen haben in den letzten Jahren geschlafen, und er erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Nun ging es über die Zentralverbande her. Daß heute eine große Zahl von Muß-Gewerkschaftern in unfern Reihen sich befinden und der Menge Beifall zollen, ist allgemein bekannt. Der Mangel an Opferinn, Beitragsfreude usw. sind ein beredtes Zeichen der Zeit. Der Betriebsrat galt nun als erledigt, und an seine Stelle trat der Aktionsausschu.

Die Firma ließ bekannt machen, daß der Betrieb wieder in Gang gesetzt würde, aber von den Kommunisten und Radaubrudern wurden die Zugänge zur Fabrik mit Gewalt gesperrt. Da unter diesen Umständen niemand zur Arbeit erschien, ließ die Firma am Montag, 17. November, durch öffentlichen Anschlag bekanntgeben, daß die Arbeiter sich nach § 123 der Gewerbeordnung als entlassen zu betrachten hätten.

In diesen Tagen sind die Syndikalist mit großen Abordnungen — alles zu Rad — nach Grefrath, Lobberich und Kaldenkruchen gekommen, um auch dort zu versuchen, die Leute aus den Betrieben zu holen. In Grefrath bei der Firma Tzag machte man den Anfang. Die Betriebsräte ließen sich aber nicht so ohne weiteres aus der Fassung bringen. Nur ein kleiner Teil der Weber verließ den Betrieb. Die Färber gingen geschlossen von der Arbeitsstätte, und auch ein Teil der Abteilung Schererei. In der Leinenweberei Berger ging auch ein Teil auf die Straße, nahm aber andern Tags die Arbeit wieder auf. Nun ging es mit einigen Hundert in rasendem Tempo nach Lobberich. Mit den üblichen Schlagworten: „Wir sind am Verhungern“, „die Fabrikannten schmelzen, während wir darben“ usw., empfang man die Arbeiter, als sie um 12 Uhr den Betrieb verließen. In Dett und Grefrath erklärte man sich joidarisch. „Ueberall ruhten die Betriebe.“ Unter solchen und ähnlichen Reden versuchte man die Arbeiter von der Arbeit fernzuhalten. Daß da auch über die Unfähigkeit der Gewerkschaften nicht zu knapp razoniert wurde, ist selbstverständlich. Ueberall der Syndikalist Mertens an der Spitze. Da nun die Zeitungsbereitungsindustrie der Firma Friedl mit syndikalistischen Elementen durchsetzt ist, wurde fast einstimmig beschloßen, des Nachmittags nicht in den Betrieb zu gehen. Auch eine Anzahl Weber, wovon der Syndikalist S. Schröders der Anfuhrer war, leisteten den Schreierinnen die Feuerprobe zu bestehen. Der Kollege Nieen, der der Menge entgegentrat, wurde mit Schimpfworten berschrien. Er hatte aber doch den Erfolg, daß die Leute andern morgens geschlossen zur Arbeit gingen. Ebenso glaubte man die Weberei Bandabteilung Niedl in den Strudel hineinzuziehen. Es gelang aber nicht, da hier unser Kollege Wilhelm Meeners die Zügel fest in der Hand behielt. Nun hat die ganze Woche bis Freitags eine unausgelebte Hee hier in Lobberich stattgefunden, Arbeitswillige sind im Aufzuge von Hunderten dieser Streikenden unter Hohn, gelchter und Gefohle nach Haus gebracht worden. Aber unsere Leute haben alle Unrenpelungen und Schanken über sich ergehen lassen. Sie haben dem Terror die Stirne geboten.

Wenn nun in Zeitungsnotizen angefuhrte wird, die Betriebsräte haben vollständig versagt, so kann solches von Lobberich und Grefrath nicht gesagt werden. Von seiten der Betriebsräte ist alles versucht worden, die Leute vor dem Verkehren, das sie unternehmen, zu warnen. Von den Firmeninhabern wurde verlangt, den Arbeitern einen den Feuerzusverhaltnissen angepassten Lohn zuzugestehen. Als Freitags das Angebot der Arbeitgeber in den Betrieben bekanntgegeben wurde (vorher hatten die Anfuhrer des Streiks auf der Straße und auf öffentlichen Plätzen schon tuglich gefuhrt), ist es von den Leuten als nicht befriedigend abgelehnt worden, worauf um 3.30 Uhr nachmittags die Arbeit ruhte.

Des Samstags fanden in Lobberich von den Zentralverbänden einberufene Versammlungen statt, um Stellung zu nehmen gegen den wilden Streik. Diese haben dahingehend fruchtbringend gewirkt, daß die Arbeiter sich bereit erklärten, am Montag früh zur Arbeit zu gehen. Dieses ist auch in Lobberich geschehen. Bei der Firma de Ball und bei der Firma Niedl Abteilung Band wurden alle Arbeiter wieder

III. Nachtra.

Zur Anlage I der Satzungen Beitrags- und Unterstutzungsweise.

Zentralvorstand und Verbandsausschu haben beschloßen, 20 weitere Beitragsklassen von 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400 M. pro Woche ohne Sozialzuschlag einzufuhrten. Die Unterstützungen für die neuen Beitragsklassen sind wie folgt geregelt:

Beitragswochen	Streichunterstutzung (§ 26)	
	210, — M.-Klasse	220, — M.-Klasse
	pr. Tag	pr. Woche
520	945 M.	5670 M.
260	840 "	5040 "
156	735 "	4410 "
104	630 "	3780 "
52	525 "	3150 "
26	420 "	2520 "
13	215 "	1890 "
	230, — M.-Klasse	240, — M.-Klasse
	pr. Tag	pr. Woche
520	1035 M.	6210 M.
260	930 "	5520 "
156	825 "	4920 "
104	720 "	4320 "
52	615 "	3690 "
26	510 "	3060 "
13	305 "	1920 "
	250, — M.-Klasse	260, — M.-Klasse
	pr. Tag	pr. Woche
520	1125 M.	6750 M.
260	1020 "	6060 "
156	915 "	5460 "
104	810 "	4860 "
52	705 "	4260 "
26	600 "	3660 "
13	495 "	2970 "

Beitragswochen	270, — M.-Klasse		280, — M.-Klasse	
	pr. Tag	pr. Woche	pr. Tag	pr. Woche
520	1215 M.	7290 M.	1216 M.	7560 M.
260	1080 "	6480 "	1120 "	6720 "
156	945 "	5670 "	980 "	5880 "
104	810 "	4860 "	840 "	5040 "
52	675 "	4050 "	700 "	4200 "
26	540 "	3240 "	560 "	3360 "
13	405 "	2430 "	420 "	2520 "
	290, — M.-Klasse	300, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1305 M.	7830 M.		
260	1160 "	6960 "		
156	1015 "	6090 "		
104	870 "	5220 "		
52	725 "	4350 "		
26	580 "	3480 "		
13	435 "	2610 "		
	310, — M.-Klasse	320, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1395 M.	8370 M.		
260	1240 "	7440 "		
156	1085 "	6510 "		
104	930 "	5580 "		
52	775 "	4650 "		
26	620 "	3720 "		
13	465 "	2790 "		
	330, — M.-Klasse	340, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1485 M.	8910 M.		
260	1320 "	7920 "		
156	1165 "	6930 "		
104	1010 "	5940 "		
52	855 "	5100 "		
26	700 "	4160 "		
13	545 "	3190 "		

Beitragswochen	350, — M.-Klasse		360, — M.-Klasse	
	pr. Tag	pr. Woche	pr. Tag	pr. Woche
520	1575 M.	9450 M.		
260	1400 "	8400 "		
156	1225 "	7350 "		
104	1050 "	6300 "		
52	875 "	5250 "		
26	700 "	4200 "		
13	525 "	3150 "		
	370, — M.-Klasse	380, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1665 M.	9990 M.		
260	1480 "	8880 "		
156	1295 "	7770 "		
104	1110 "	6660 "		
52	925 "	5550 "		
26	740 "	4440 "		
13	555 "	3330 "		
	390, — M.-Klasse	400, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1755 M.	10530 M.		
260	1560 "	9360 "		
156	1365 "	8190 "		
104	1170 "	7020 "		
52	975 "	5850 "		
26	780 "	4680 "		
13	585 "	3690 "		
	410, — M.-Klasse	420, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1845 M.	11070 M.		
260	1640 "	9840 "		
156	1445 "	8610 "		
104	1250 "	7380 "		
52	1055 "	6150 "		
26	860 "	4920 "		
13	665 "	3790 "		
	430, — M.-Klasse	440, — M.-Klasse		
	pr. Tag	pr. Woche		
520	1935 M.	11610 M.		
260	1720 "	10320 "		
156	1535 "	9030 "		
104	1340 "	7740 "		
52	1145 "	6450 "		
26	950 "	5160 "		
13	755 "	3970 "		

Umzugsunterstutzung (§ 28).

Beitragsklasse:	10 bis 100 km	über 100 km
210 M.	4200 M.	5250 M.
220 "	4400 "	5500 "
230 "	4600 "	5750 "
240 "	4800 "	6000 "
250 "	5000 "	6250 "
260 "	5200 "	6500 "
270 "	5400 "	6750 "
280 "	5600 "	7000 "
290 "	5800 "	7250 "

eingestellt. In der Abteilung Samt- und Beredungs-Industrie ging die Einstellung nicht so glatt von statten. Eine Anzahl Anführer, darunter S. Schöfers, Hörmes, Claassen, Franken, van Mülken usw., durften den Betrieb nicht mehr betreten. Für eine Anzahl, die auch nicht eingestellt werden sollten, haben Betriebsräte und Organisationsvertreter noch bei der Firma angefragt, ob Leute, denen kein Verschulden bei dem wilden Streik trifft, auch von dieser Maßregelung betroffen werden. Die Firma hat darauf erklärt, diese Arbeiter würden nach und nach wieder in Arbeit kommen, was auch größtenteils bereits geschehen ist.

Die Arbeiterschaft der Samtwereei Malraf u. Scheunissen in Kaldenkirchen hat nach dreitägigem Streik geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen. In Oedt, wo der Putzschleim Anfang genommen, ist der Betrieb seit Montag, den 11. Dezember, wieder im Gange. Über hier ist doch mit den Anführern gewaltig abgeredet worden. Von den 14-1500 Arbeitern liegen noch einige Hundert auf der Straße, wovon die Haupttheile wohl nicht mehr eingestellt werden. Doch auch solche, die keine Schuld trifft, werden vorläufig nicht mehr eingestellt, da die Firma, durch diesen Vorgang veranlaßt, hat richtig Mitleid unter den Arbeitern halten können.

Nach oberflächlicher Schätzung ist durch dieses unheimliche Vorgehen der Arbeiterschaft ein Schaden von 25 bis 30 Millionen Mark an Arbeitsverlust und Verdienstausfall entstanden. Wenn wir dann weiter berechnen, daß in diesem Bezirk etwa hundert Leute nicht mehr eingestellt werden, so kann man verstehen, daß diese sich ein zweites Mal nicht mehr zu solchen unüberlegten Schritten verleiten lassen. Noch weit schlimmer ist aber die Tatsache, daß wir eine ungeheure Versplitterung innerhalb der Arbeiterschaft zu verzeichnen haben. Eine große Zahl ist zu den Syndikalistin gegangen, die sich aber zum größten Teil aus den freien Gewerkschaften zusammensetzen. Auch ein Teil unserer Leute, vom gleichen Armohin befallen, hat sich verleiten lassen, den Quartierwehren Helfersdienste zu leisten. An dieser Stelle soll auch nicht verheimlicht werden, daß einige Ueberläufer es vorziehen, überhaupt keiner Gewerkschaft mehr anzugehören, in auf diese Art und Weise sich von dem letzten Schritt zu wehren zu drücken. Dieses sind alles Erscheinungen, die derartige Vorkommnisse nun einmal im Gefolge haben. Unsere Mitglieder werden in nicht allzuerner Zeit auch diese neuen Schwierigkeiten zu beheben wissen. Sie können nur Aufmerksamkeit, Schulting und zähe Ausdauer die Arbeiterschaft vor allergrößtem Schaden bewahren. S. Schl.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Bei den schwäbischen Arbeiterinnen.

Vom 29. November bis 4. Dezember einschließlich fanden im Gau Schw. Gmünd eine Anzahl Versammlungen speziell für die weiblichen Mitglieder unseres Verbandes statt. Die Leiterin des Arbeiterinnenverbandes, Kollegin Hedwig Wotitsky aus Düsseldorf, sprach über das Thema: "Die Frau im Wirtschaftsleben".

Vorweg kann gesagt werden, daß die Versammlungen alle gut, einige sogar sehr gut besucht waren, und daß die Arbeiterinnen alle mit großer Interesse den Ausführungen der Kollegin Wotitsky lauschten.

Die erste Versammlung fand am Donnerstag, den 30. November, in Heubach bei den Korsettarbeiterinnen statt. Nachdem die Beiträge der Arbeiterinnen 1-2 Wegstunden nach Hause zu Fuß zu gehen hat, war der "Röhle"-Saal bis zum letzten Plätzchen gefüllt. Die "verbandslose", die schreckliche Zeit der letzten sechs Monate hat der Heubacher Arbeiterschaft - besser als alle schönen Worte es vermochten - die Augen geöffnet, und ihr gezeigt, wo ihr Platz ist, und wo ihre Interessen gewahrt werden. In weitausgehender Weise verstand es die Kollegin Wotitsky, den Arbeiterinnen die Ziele und Bestrebungen unseres Verbandes vor Augen zu führen. Oft unterbrochen durch spontane Beifallsausbrüche, und, durch den trockenen Humor der Rednerin hervorgerufenen Heiterkeitsausbrüche, verstand es diese, sich im Sturm die Herzen der Kolleginnen zu erobern. Wägen die Heubacher Kolleginnen das Gehörte beherzigen und danach handeln.

Die zweite Versammlung, die am Freitag, den 1. Dezember, in Heidenheim stattfand, war ebenfalls gut besucht und nahm einen recht schönen Verlauf.

In Mugglingen, wo die Versammlung am Samstag, den 2. Dezember stattfand, wiegen die Jugendlichen vor. Auch dort hat die Arbeiterschaft erfahren müssen, wohin

es führt, wenn sie sich auf die Gnade des Arbeitgebers verläßt, und daß sie dann in Wirklichkeit auch "verlassen" ist. Möge sie aus früheren Fehlern lernen!

Am Sonntag, den 3. Dezember, fand für sämtliche Vertrauensleute vom Gau Gmünd in Heubach eine Konferenz statt, die aus allen Ortsgruppen gut besucht war. Auf dieser gab zunächst Kollege Siebold einen kurzen Ueberblick über die Vorgänge in der Heubacher Korsettindustrie über den Frühjahrs, die leider damals dazu geführt hätten, daß die Korsettarbeiterchaft von Heubach und Mugglingen zeitweilig dem Verbanne den Rücken gekehrt hätte. Die Folgen davon wären jedoch schon in kurzer Zeit so gewesen, daß die Arbeiterschaft, gezwungen durch die bitterste Not, sich vor kurzer Zeit fast vollständig wieder unserm Verbanne angeschlossen hätte. Die Entwicklung unseres Verbandes in den übrigen Orten des Gaues ist zufriedenstellend. Mit dem Appell an die Delegierten, trotz aller Schwierigkeiten an dem Vorwärtkommen und weiteren Ausbau unserer Organisation mitzuwirken, schloß der Bericht. Wesentlich ergänzt wurde dieser dann noch durch den Bezirksleiter, Kollegen Kammerer aus Stuttgart. In eindrucksvoller Weise besprach dieser die gegenwärtige Not weiter deutlicher Volksarbeit, besonders der Sozialrentner und arbeitsunfähigen alten Leute, die vielfach nicht mehr das Nötigste zum Leben haben. Er forderte zu tatkräftiger Unterstützung des Hilfswerkes "Heimatnot" auf. Nachdem noch einige weitere Kollegen und Kolleginnen gesprochen hatten, erhielt die Kollegin Wotitsky das Wort. Sie besprach zunächst die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der sozialistischen und unserer Auffassung über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme und ging dann des Näheren auf die Aufgaben der Arbeiterinnenkommissionen in unserer Bewegung ein.

Nach 6 Uhr wurde die sehr anregend verlaufene Konferenz mit Dankesworten an die Teilnehmer und der Aufforderung, nun das Gehörte in Taten umzusetzen, vom Kollegen Siebold geschlossen.

Am Montag, den 4. Dezember, fand in Aalen die letzte Versammlung statt, die aber, nach der schönen Entwicklung, die die Ortsgruppe Aalen in letzter Zeit genommen hat, etwas besser hätte besucht sein dürfen. Die anwesenden Kolleginnen waren alle der Ansicht, daß diejenigen, die aus irgend einem Grunde mit Abwesenheit glänzten, vieles veräumt hätten.

Wägen nun die Kolleginnen überall die schönen trefflichen Worte, die sie gehört haben, drücken im Wirtschaftsleben in lebendige Taten umsetzen und feste mitarbeiten an der Stärkung unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. R. G.

Aus der intern. Arbeiterbewegung.

Erhöhung der Arbeitslosigkeit in England.

Nach der offiziellen englischen Statistik hat sich die Arbeitslosenziffer in England um 3000 gegenüber dem Vormonat erhöht. Landwirtschaft und Baugewerbe meldeten Erhöhung der Arbeitslosigkeit, Textil, Bergbau und Fischerei Abnahme.

Erwerbslosigkeit in der Welt.

England: Am 30. Oktober war die Zahl der Erwerbslosen 1.337.100. Seit Jahresbeginn hat sich die Zahl um 486.633 vermindert.

Frankreich: Am 5. Oktober 2809.

Schweiz: Die Zahl der vollständig Erwerbslosen fiel vom Ende August bis Ende September von 51.789 auf 49.512. Im September fiel die Zahl aller Erwerbslosen vollständig und teilweise von 77.327 auf 72.864.

Holland: Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Holland von Mai bis Ende Juli ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Table with columns: Zeitpunkt, Gesamtzahl der Arbeitslosen, Zahl der Unterjüngsten, Zahl d. Erwerbslosen, Gesamtz. d.ollararbeit. n. Anzahl.

Besondere Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Berufungskommission (Verbandsauschuß)!

Am 20. und 21. Januar findet, nachmittags 5 Uhr im Paulushaus zu Düsseldorf, Louisestraße, beginnend, eine Sitzung des Vorstandes u. Verbandsauschusses statt. Eine genauere Angabe der Verhandlungsgegenstände erfolgt in der nächsten Nr. des Verbandsorgans.

Bezirk Schlesien.

Laut Beschluß des Bezirks-Vorstandes wird ab 1. Januar zu den festgesetzten Beitragsmarken im Bezirk Schlesien folgender Total-Zuschlag erhoben:

Bei 50 bis 90 M. Zentralbeitrag 5 M. Zuschlag
100 " 200 " 10 "
Der Beitrag muß einem "Ständemerkdienst" entsprechen. Die Bezirksleitung.

Aus dem sauerländischen Sekretariatsbezirk.

Obwohl die Löhne der Stricker-Industrie im Monat Dezember erheblich erhöht worden sind, bleiben die auf Grund der Novemberlöhne festgesetzten Beiträge auch in diesem Monat in Kraft. Die fortschreitende Geldentwertung macht es jedoch unbedingt notwendig, daß ab 1. Januar die Beiträge dem Stundensohn angepaßt werden müssen.

Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, sind folgende Wochenbeiträge beschlossen und treten ab 1. Januar 1923 in Kraft: männlich weiblich

Table with columns: bis 15 Jahre, 16, 18, 20, über 20, Jahre, 80,00 M., 120,00, 150,00, 200,00, 300,00, 70,00 M., 80,00, 120,00, 150,00, 220,00.

Der Totalzuschlag beträgt 20,00 M. Derselbe ist jedoch in obigen Beitragsätzen einbezogen.

Laut § 26 unserer Verbandsstatuten sind die Mitglieder verpflichtet, obigen Beitrag zu entrichten.

Die neuen Beitragsmarken werden durch den Unterzeichneten bei der Zentrale in Düsseldorf bestellt und von dieser den einzelnen Ortsgruppenentsprechend unmittelbar zugeandt.

Kolleginnen und Kollegen! Die Zeit ist hart und schwer, ganz besonders aber für die Arbeiterschaft. Das vergangene Jahr hat uns den Beweis erbracht, daß nur durch eine streng organisierte und opferfreudige Arbeiterschaft etwas erreicht werden kann. Wollt ihr, daß der Verband auch im neuen Jahre eure Interessen wirksam und kraftvoll vertreten soll, dann zahlt auch gern und freundlich den Verbandsbeitrag in Höhe eines Stundenslohnes.

Allen Mitgliedern ein glückseliges neues Jahr!

Die Sekretariatsleitung: Franz Jesse.

Versammlungskalender.

Düren. Sonntag, 14. Jan., vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Solstr. 18, Jahres-Generalversammlung.
Eugenheim-Wilthrichen. 7. Jan., 6 Uhr Jahres-Generalversamml.
Euskirchen. 7. Jan., vorm. 10 Uhr bei Dören Jahres-Generalv.
Rheind. 15. Januar, 7 Uhr vierteljährliche Generalversammlung im kleinen Saal des Bahnhofs. Ohne Bierauschank.
Stogheim. 7. Jan., 3 Uhr bei Jeldchen Jahres-Generalversamml.

Inhalts-Verzeichnis.

Artikel: Eine zeitgemäße Neujahrsbetrachtung. - Politische Forderungen des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. - Neues zur Invalidenversicherung. - Feuilletou: Der Gewerkschaftsangehörige. - Allgemeine Kundgebung: Die Lenening im Dezember. - Putzische und wilde Streiks vergrößern nur die Not des deutschen Volkes. - Die Bekämpfung der Preistreiber. - Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Der Vertreter einer Arbeiterorganisation in der Betriebsversammlung. - Aus der deutschen Textilindustrie: Käuferstreik in der Textilindustrie. - Der Verein der Textil-Detailisten Köln. - 20.000 M. für ein Kilogramm Wolle. - Aus der internationalen Textilindustrie: Uebernahme einer Weberei in der Ukraine durch amerikanische Arbeiter. - Ausführerböte von Baumwolle aus Rußland. - Ueber die "Standortsfrage". - Aus unserer Bewegung: Was lehrt uns der Kommunistenputsch am Niederrhein. - Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Bei den schwäbischen Arbeiterinnen. - Aus der intern. Arbeiterbewegung: Erhöhung der Arbeitslosigkeit in England. - Erwerbslosigkeit in der Welt. - Bei. Bekanntmachungen. - Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstr. 33.

Table with columns: Beitragsklasse, 10 bis 100 km, über 100 km, rows for amounts 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400.

Erwerbslosenunterstützung (§ 41).

Table with columns: Nach, 210.- M.-Klasse, 220.- M.-Klasse, 230.- M.-Klasse, 240.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 270.- M.-Klasse, 280.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 290.- M.-Klasse, 300.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 310.- M.-Klasse, 320.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 330.- M.-Klasse, 340.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 350.- M.-Klasse, 360.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 370.- M.-Klasse, 380.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 390.- M.-Klasse, 400.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Nach, 410.- M.-Klasse, 420.- M.-Klasse, rows for amounts 52, 104, 156, 208, 260, 312, 364, 416, 468, 520.

Table with columns: Beitragsklasse, nach 1040, 780, 520, 260, 104, Beitragsw., rows for amounts 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400.